

Sabine Höfllich

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

Stereotype Threat-Effekt

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2026.i1.a654>

Stereotype Threat-Effekt, *der*. Substantiv, maskulin

Stereotype – begrifflich von Walter Lippmann als Bilder im Kopf, die unsere Wahrnehmung der Umwelt beeinflussen, im Jahr 1922 eingeführt – sind Überzeugungen, die bestimmte Merkmale einer bestimmten Gruppe oder einzelnen Individuen zuschreiben (Robes, 1991). Es handelt sich um kognitive Strukturen. Diese können das Verhalten der Kategorisierten determinieren, wenn diese – was meist der Fall ist – negative Konsequenzen mit sich bringen (Six-Materna & Materna, 2000).

Der *Stereotype Threat-Effekt* beschreibt die Bedrohung durch stereotyp geprägte Einstellungen. In der Schule kann dieser die Leistungsperformanz von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen. So beeinflusst die in den USA verbreitete Annahme, dass afroamerikanische Schüler*innen schlechtere Leistungen im kognitiven Bereich erzielen, deren Leistungen in Prüfungssituationen trotz vorhandenen Potenzials negativ (Steele & Aronson, 1995).

Vergleichbares gilt im deutschsprachigen Raum für Schüler*innen mit Migrationshintergrund, die zur zweiten Generation gehören, deren beide Elternteile eingewandert und die hier im Zielland zur Welt gekommen sind. Das Gefühl der Bedrohung, das durch die Befürchtung ausgelöst wird, aufgrund eines negativen Stereotyps über ihre Gruppe beurteilt zu werden, beeinträchtigt deren Leistungsfähigkeit.

Bei salienten Auftreten des Stereotyps werden kognitive Ressourcen gebunden, um sich mit Vorbehalten, dem daraus resultierenden Widerspruch sowie der Identitätsbedrohung auseinanderzusetzen. Somit fehlen diese Ressourcen im Arbeitsgedächtnis, sodass sie nicht für die Leistungs- bzw. Prüfungssituation genutzt werden können. Kommt es dann zu schlechteren Leistungen, wirkt sich dies wiederum negativ auf das Selbstkonzept aus. Im ungünstigsten Fall kann dies zu Distanzierung und Vermeidung führen (Mocevic, 2025; Schwarz, 2025).



Der Abbau von Stereotypen erfordert laut Mocevic (2025) sowohl strukturelle Veränderungen als auch individuelle Anstrengungen. Dies ist jedoch nicht einfach, da eine Unterdrückung von Stereotypen kontraproduktiv ist und der bloße Kontakt mit den betreffenden Personen nicht ausreicht. Es sind Veränderungen im kognitiven „Kategorisierungshaushalt“ (Six-Materna & Six, 2000, o. S.) erforderlich.

Eine inklusive Schulkultur und ein wertschätzendes Verhalten von Pädagog*innen können Handlungsspielräume im Hier und Jetzt schaffen. Dabei ist eine wachstumsorientierte Grundhaltung im Sinne eines „Growth Mindsets“ (Dweck, 2015) bedeutsam.

Von Bedeutung ist die Art und Weise, wie stärkenorientiert und zutrauend Rückmeldung gegeben wird und wie Bestärkung und Ermutigung erfolgen. Auch die Form der Unterstützung, die Ausdauer und Durchhaltevermögen fördern soll, spielt eine relevante Rolle. Den Schüler*innen die eigenen Stärken bewusst werden zu lassen und das Bedürfnis, als wertvoll, zugehörig und kompetent angesehen zu werden, zu befriedigen, eröffnet und bestärkt die positive Sicht auf sich selbst. Ein förderlicher Umgang mit Fehlern sowie die Stärkung der Lernfreude sind hilfreiche Ansätze, um das Potenzial zu nutzen und Kompetenzen auszubauen. Auch die Erfahrung, dass es sich lohnt, sich anzustrengen und Strategien zu entwickeln, wirkt sich langfristig positiv aus. Besonders verletzte Kinder und Jugendliche, die Gefahr laufen, marginalisiert zu werden, profitieren davon, wenn Lehrer*innen ihnen viel zutrauen und ihnen signalisieren, dass sie an sie glauben. Besonders in der Adoleszenz ist es wichtig, positive Rollenvorbilder zu haben, denn persönliche, beziehungsorientierte Begegnungen können inspirierend wirken (Mocevic, 2025).

Trotz bestehender Ungleichheiten im Außen können Zutrauen, Empathie und Begleitung in der Schule viel bewirken. Wenn auf der Systemebene für mehr Bildungsgerechtigkeit gesorgt wird, die Potenziale aller Schüler*innen gesellschaftlich anerkannt werden und dementsprechend gehandelt wird, kann eine wachstumsorientierte Haltung noch bessere Entfaltung ermöglichen.

Literaturverzeichnis

Dweck, C. (2015). Growth Mindset, Revisited. *Education Week*. <https://www.edweek.org/leadership/opinion-carol-dweck-revisits-the-growth-mindset/2015/0920mindsets.pdf?qs=carol%20dweck>

Mocevic, H. (11.7.2005). *Miteinander für mehr Bildungsgerechtigkeit. Wie weise Interventionen Lehrende stärken können* (Vortrag). Pädagogische Werktagung Salzburg.

Robes, J. (1991). *Walter Lippmann: Die Öffentliche Meinung*. Reprint des Publizistik-Klassikers. – Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer 1990 (= Bochumer Studien zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 63), (II), 301 Seiten mit einem Porträtfoto. *Publizistik* 36, 119–121 (1991). <https://doi.org/10.1007/BF03653397>

Schwarz, M. (10. 7. 2025). „Sie haben viel zu verlieren“. Interview mit Haliemah Mocevic. *Die Furche*, 28, S. 8



Six-Materna, I. & Materna, B. (2000). Stereotype. *Lexikon der Psychologie*. <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/stereotype/14836>

Steele, C. M., & Aronson, J. (1995). Stereotype threat and the intellectual test performance of African Americans. *Journal of Personality and Social Psychology*, 69(5), 797–811.
<https://doi.org/10.1037/0022-3514.69.5.797>

Autorin

Sabine Höflich, Mag. Dr. BEd.

Hochschullehrende an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, zuvor Volks- und Sonderschul- sowie Ausbildungslehrerin, Arbeitsschwerpunkte: Diversität und Inklusion; Publikationen in den Bereichen Resilienz, Traumapädagogik, Autismus, Pädagogisch-praktische Studien und „stille“ Kinder.

Kontakt: sabine.hoeflich@ph-noe.ac.at